

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam

2. Juni 1915

Ercheint  
zweimal  
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,07 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Mk. Einzelhefte für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die bespaltene Zeile 25 Heller oder 50 Pf. Mindestzeit für eine einmalige Anzeige 2 Ab. oder 4 Wk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Defauerstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahrgang XVII.

Nr. 45

## Amtliche Nachrichten.

### Vom europäischen Kriegsschauplatz.

#### 1. Juni folgende Bruchstücke aufgenommen:

Westlicher Kriegsschauplatz: ..... (2 Worte) gestrige Angriffe der Franzosen, die in der letzten Nacht mit erneuten Kräften wiederholt wurden, gänzlich mißlungen. .... (2 Worte) brach im Feuer unserer Artillerie zusammen ..... (etwa 4 Worte) vor nördlichen Stellungen dauert Kampf noch an. Auch in den südlichen Stellungen wird ..... (etwa 3 Worte) erneute Kämpfe um die stark besetzte Stellung am Nordkopf bei Blanc (?) zu behaupten mußte in ..... (etwa 4 Worte) in Gegenangriffen blieben über 1600 Gefangene, 4 Geschütze, 10 Maschinengewehre in unseren Händen.

Rückzug der Russen ..... Armee wird in den ..... (4 Worte) auch sind die Ausläufer der ..... (2 Worte) vom Feinde gesäubert. An der südlichen ..... (3 Worte) sammelte sich der Feind um ..... (5 Worte) oft haben ..... (10 Worte) in den Besatzungen (D. W.).

Oesterreichische Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben in italienische Städte. Auch haben unsere Unterseeboote in den letzten Tagen wieder vier größere Dampfer vernichtet.

### Der Dritte im Bunde.

Was schon seit Wochen in der Luft lag, ist nun endlich eingetreten. Der Dreibund, der jahrzehntlang als das festeste Bollwerk des europäischen Friedens überlaut gepriesen worden war, ist nicht mehr und Italien hat sich offen in die Reihe unserer Gegner gestellt. Unseren Herzen hat ja Italien nie nahegestanden, der Bund mit diesem Staate war von Anbeginn an eine Vermählung. Wenn man zuerst über diese neue Wendung der Dinge etwas erstaunt war, so nicht deshalb, weil man sich über die Treulosigkeit des Dreibundgenossen wunderte, sondern höchstens über die maßlose Dummheit Italiens, ohne Grund noch mit unter die Lamie zu springen, die die edlen Genossen der Tripel-entente zu zermalmen droht.

Das ist aber Italiens eigene Sache, bei uns läßt sich wegen dieses neuen Feindes niemand graue Haare wachsen. Daheim hatte man wohl schon seit Monaten mit einer möglichen Teilnahme Italiens gerechnet und alle Vorbereitungen getroffen, um dem ehemaligen freundlichen Bundesgenossen recht prompt das Gewagte seines Unternehmens klar zu machen.

Für unser Volk ist diese neue Wendung des Weltkrieges jedenfalls für alle Zukunft eine wertvolle Lehre.

Was einsichtige Männer schon seit Jahrzehnten unaufhörlich gepredigt haben, unsere Diplomaten aber niemals wahrhaben wollten, wird hier endlich klipp und klar bewiesen, daß nämlich im Leben der Völker nicht papierene Verträge, sondern die tatsächlichen oder vermeintlichen Interessen des Staates ausschlaggebend für seine Handlungen sind. — Ein Staatsmann, der anders handelte, würde die Pflicht gegen sein Volk verletzen, denn die Interessen des Vaterlandes stehen höher, als selbst Treu und Glauben. Sonderbar, und in der Geschichte einzig dastehend ist aber die Begründung, unter der Italien uns in den Rücken fällt. Es war wohl nach dem

Wortlaut des Dreibundvertrages zur Unterstützung der beiden Dreibundgenossen gegen einen dreifachen Feind nicht verpflichtet, will man aber irgend eine moralische Verpflichtung gelten lassen, so wäre immerhin ein Eingreifen Italiens auf unserer Seite zu Beginn des Krieges denkbar gewesen. Italien wählte jedoch die strikte Neutralität in diesem Kriege und ließ nur im Dezember durch den Mund seines Ministerpräsidenten verkünden, es werde streng darüber wachen, daß seine Weltstellung nicht durch Machtzuwachs benachbarter Großmächte relativ geschwächt werde. Italien scheint nun anzunehmen, daß diese Möglichkeit verliert und fordert Kompensationen dafür, daß es neutral geblieben ist, aber nicht etwa, wie der harmlose Laie annehmen möchte, von England-Frankreich, sondern von Oesterreich. Da fragt man sich doch unwillkürlich, hat den Italien den Dreibundvertrag mit England-Frankreich oder mit Deutschland-Oesterreich abgeschlossen? — Wahrlich, ein übler Witz der Weltgeschichte.

Und noch eine Frage drängt sich uns bei dieser Gelegenheit auf. Wie kommt es wohl, daß dasselbe deutsche Volk, daß der Welt so unendlich viele Kulturgüter geschenkt, daß Jahrhunderte lang ein Kulturen für alles, was europäischer Kultur erschaffen wurde, sich eine so tiefe Abneigung, ja geradezu Haß in fast allen Staaten der Erde zugezogen hat? Die Redensart „Wel Feinde, viel Ehr“ kann uns darüber nicht hinweghelfen. Das deutsche Reich, der ihm natürlich in der ganzen Welt unzählige Weiber schaffen mußte, vermag diese Erscheinung allein zu erklären. Das ist wohlbedachte und mit allen Mitteln organisierte, jahrzehntelange Arbeit unserer Feinde. Besonders England hat in der ganzen Welt mit Unsummen gearbeitet, um die Presse fremder Staaten in seine Hand zu bekommen, deren Aufgabe dann darin bestand, Albion als den wahren Bringer der Kultur, als den Beschützer und Verteidiger kleinerer Staaten zu verherrlichen, Deutschland aber zu verkleinern und anzuschwächen. Nicht als wäre uns diese teils heimliche, teils offene Mißarbeit entgangen, wir sahen dies alles sehr wohl, aber wir hatten keinen „Fonds“ keinen „Staatsitel“, unter dem eine Organisation hätte geschaffen werden können, die diesen Mächenschaften der Feinde ein Paroli hätte bieten können. — Und dann — wir waren zu vornehm dazu. Wir vertrauten darauf, daß das Gute, das wir der Welt gaben, sich selbst empfehlen werde, und waren auf das Peinlichste bemüht, durch genaueste Beachtung aller getroffenen internationalen Vereinbarungen das Vertrauen und die Achtung der anderen zu erwerben.

Hier rächt es sich bitter, daß wir in allen unseren Erwartungen nur, und immer nur Juristen sitzen haben. Wir verkennen keineswegs den unerreich hohen Stand unserer Beamenschaft auf jedem Gebiete, ihre Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit, ihr tiefes Wissen und offenes Verständnis für alle Fragen des öffentlichen Lebens, dort aber, wo es gilt, das Vaterland gegen die heimtückischen und griffensten Konkurrenten zu vertreten, da müssen praktische Welterfahrung und Geschäftsgewandtheit den Vorrang haben vor juristischen Kenntnissen. Der Jurist ist nur zu leicht geneigt, unbewußt bei allen seinen Handlungen den Maßstab dessen anzulegen, der als Richter über den Parteien steht und die Handlungen beider Parteien nach abstrakten rechtlichen Gesichtspunkten zu beurteilen hat, und das muß ihm natürlich dort, wo er, wie auf dem diplomatischen Kampfplatze, selbst Partei sein muß, seinem Gegner gegenüber stets ins Hintertreffen bringen. Durch das von Jugend auf geübte, rein juristische Denken wird er leichter verleitet, der peinlichsten Beachtung von Verträgen, Abmachungen, Konven-

tionen eine übergroße Bedeutung bei der möglichen Erreichung von Vorteilen beizumessen, als der Unbefangene, der seine Aufgabe nur darin erblickt, mit möglicher Uebertöpelung des Gegners Vorteile für sein Land herauszuholen. Man sehe doch einmal englische Botschafter oder Konsuln an. Sie werden sich nicht einen Augenblick besinnen, Verträge und Verpflichtungen ihres Staates, heimlich zu umgehen oder in ihrem Sinne umzudeuten, wenn sich daraus ein Vorteil für ihr Volk ergibt. Daran hat es uns bisher vollkommen gefehlt, wir waren zu ehrlich, und Ehrlichkeit ist im Verkehr der Völker untereinander gleichbedeutend mit Dummheit. Das beste Beispiel haben wir ja heute: Mit all unserer Ehrlichkeit, mit der strikten Einhaltung aller von uns eingegangenen Verpflichtungen haben wir uns auch nicht einen einzigen Freund erworben, dagegen Feinde und Neider in so großer Zahl, wie nie vormals.

Die übergroße Rücksichtnahme auf das Wohl der tausend Bedenklichkeiten, in die wir uns verwickeln, wenn es galt, schnell zuzufassen, um Vorteile für Deutschland zu erringen, sind jetzt wohl entgeltlich von uns abgefallen, wir sehen heute nur allenthalben ein frisch-fröhliches Dreinschlagen, unbekümmert darum, ob wir die Rechte Neutraler verletzen oder ihren Zorn auf uns laden müssen. Wir verzichten auch, der Not gehorchend, darauf, uns beliebt zu machen, da es doch vergeblich ist, sondern versuchen einmal, durch Macht und Achtung zu gewinnen und wenn heute Glauben verdienen genügt ist, sich uns entgegenzustellen, so wird es eben auch unsere Macht zu spüren bekommen, und nach dem Siege wird unsere Diplomatie hoffentlich nicht zögern, wie unser ganzes Volk unbestimmt und siegesgewiß alles niederwarf, was ihm in den Weg trat, so alles das rücksichtslos einzuheimen, was wir nur irgend erreichen können, und deutschem Geiste untertan, deutscher Kulturarbeit dienstbar zu machen, und den Dreibundgenossen für seine Vermeßlichkeit derart zu bestrafen, und zu demütigen, daß wir getrost fürderhin auf seine Bundesgenossenschaft verzichten können. Deutschland-Oesterreich muß nach diesem Kriege so stark sein, daß es nirgends in der Welt Anlehnung zu suchen braucht.

G. Sch.

### Die deutsche Denkschrift zur Blockadeverhängung über England.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte am 3. Februar folgende Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands zur Unterbindung des neutralen Seehandels mit Deutschland: „Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges führt Großbritannien gegen Deutschland den Handelskrieg in einer Weise, die allen völkerrechtlichen Grundätzen Hohn spricht. Wohl hat die britische Regierung in mehreren Verordnungen die Londoner Seekriegsrechtserklärung als für ihre Seestreitkräfte maßgebend bezeichnet; in Wirklichkeit sich aber von dieser Erklärung in den wesentlichsten Punkten losgesagt, obwohl ihre eigenen Bevollmächtigten auf der Londoner Seekriegsrechtskonferenz deren Beschlüsse als geltendes Völkerrecht anerkannten. Die britische Regierung jetzt eine Reihe von Gegenständen auf die Liste der Konterbande, die nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind, und daher nach der Londoner Erklärung, wie nach den allgemeinen anerkannten Regeln des Völkerrechts überhaupt, nicht als Konterbande bezeichnet werden dürfen. Sie hat ferner den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande tatsächlich beseitigt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände relativer Kon-

terhande ohne Rücksicht auf den Hafen, in dem sie ausgeladen werden sollen, und ohne Rücksicht auf die feindliche oder friedliche Verwendung der Wegnahme unterwirft. Sie scheut sich sogar nicht, die Pariser Seerechtsdeklaration zu verletzen, da ihre Seestreitkräfte von neutralen Schiffen deutsches Eigentum, das nicht Konterbande war, weggenommen haben. Ueber ihre eigenen Bestimmungen zur Londoner Erklärung hinausgehend, ließ sie weiter durch ihre Seestreitkräfte zahlreiche wehrfähige Deutsche von neutralen Schiffen wegführen und zu Kriegsgefangenen machen. Endlich hat sie die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz erklärt und der neutralen Schifffahrt die Durchfahrt durch das offene Meer zwischen Schottland und Norwegen wenn nicht unmöglich gemacht, so doch auf das äußerste erschwert und gefährdet, so daß sie gewissermaßen eine Blockade neutraler Küsten und neutraler Häfen gegen alles Völkerrecht einführt. Alle diese Maßnahmen verfolgten offensichtlich den Zweck, durch die völkerrechtswidrige Lahmung des legitimen neutralen Handels nicht nur die Kriegsführung, sondern auch die Volkswirtschaft Deutschlands zu treffen, letzten Endes auf dem Wege der Aushungerung das ganze deutsche Volk der Vernichtung preiszugeben.

Die neutralen Mächte haben sich den Maßnahmen der britischen Regierung im großen und ganzen gefügt: Insbesondere haben sie nicht erreicht, daß die von ihren Schiffen völkerrechtswidrig weggenommenen deutschen Personen und Güter von der britischen Regierung herausgegeben worden sind. Auch schlossen sie sich in gewisser Richtung sogar den mit der Freiheit der Meere unvereinbaren englischen Maßnahmen an, indem sie, offenbar unter dem Druck Englands, die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfuhr nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausfuhr- und Durchfuhrverbote verhindern. Vergebens machte die deutsche Regierung die neutralen Mächte darauf aufmerksam, daß sie sich die Frage vorlegen müsse, ob sie an den von ihr bisher streng beobachteten Bestimmungen der Londoner Erklärung noch länger festhalten könne, wenn Großbritannien das von ihm eingeschlagene Verfahren fortsetze und die neutralen Mächte alle diese Neutralitätsverletzungen zu ungunsten Deutschlands länger hinnehmen würden. Großbritannien beruft sich für seine völkerrechtswidrigen Maßnahmen auf die Lebensinteressen, die für das britische Reich auf dem Spiele stehen, und die neutralen Mächte scheinen sich mit theoretischen Protesten abzufinden, also tatsächlich die Lebensinteressen von Kriegführenden als hinreichende Entschuldigung für jede Art der Kriegsführung gelten zu lassen.

Solche Lebensinteressen muß nunmehr auch Deutschland für sich anrufen. Es sieht sich daher zu seinem Bedauern zu militärischen Maßnahmen gegen England gezwungen, die das englische Verfahren vergelten sollen. Wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsschauplatz bezeichnet, so bezeichnet Deutschland die Gewässer ringsum von Großbritannien und Irland mit Einschluß des gesamten Englischen Kanals als Kriegsschauplatz und wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln der feindlichen Schifffahrt daselbst entgegentreten. Zu diesem Zweck wird es vom 18. Februar 1915 an jedes feindliche Rauffahrtsschiff, das sich auf den Kriegsschauplatz begibt, zu zerstören suchen, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei Personen und Gütern drohenden Gefahren abzumenden. Die Neutralen werden daher gewarnt, solchen Schiffen weiterhin Mannschaften, Passagiere und Waren anzuvertrauen. Sodann aber werden sie aufmerksam gemacht, daß es sich auch für die eigenen Schiffe dringend empfiehlt, das Einlaufen in dieses Gebiet zu vermeiden. Wenn auch die deutschen Seestreitkräfte die Anweisung haben, Gewalttätigkeiten gegen neutrale Schiffe, soweit sie als solche erkennbar sind, zu unterlassen, so kann doch angesichts des von der britischen Regierung angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Krieges nicht immer verhütet werden, daß auch sie einem auf feindliche Schiffe berechneten Angriff zum Opfer fallen. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Schifffahrt nördlich um die Schetlands-Inseln, in dem östlichen Gebiete der Nordsee und in einen Streifen von mindestens 80 Seemeilen Breite, entlang der niederländischen Küste, nicht gefährdet ist.

Die deutsche Regierung kündigt diese Maßnahme so zeitig an, daß die feindlichen wie neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen Anlaufens der am Kriegsschauplatz liegenden Häfen danach einzurichten. Sie darf erwarten, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger als die Englands berücksichtigen und dazu beitragen werden, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsschauplatz fernzuhalten. Dies darf umso mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen muß, den gegenwärtigen verheerenden Krieg so bald wie möglich beendet zu sehen.

## Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Nachtrag.

Petrograd, 22. Mai: Die Russen haben Saravban und Dschakaleh besetzt. Die Türken flohen auf Bitlis zu.

Das Pressebureau berichtet, daß die Verbündeten auf Südgallipoli am 19. beträchtliche Fortschritte machten und ihre Stellung verstärkten. Die energischen Angriffe der Türken in der Nacht des 18. wurden zurückgeschlagen. Die Türken verloren 7000 Mann, davon 200 Tote; die Verbündeten 500 Mann.

Die „Times“ erklärt, der Grund für Lord Lansdowns Eintritt in das Kabinett sei die dringende Notwendigkeit, Sir E. Grey zu helfen, dessen Augen in letzter Zeit leidend sind. Es sei Zeit, daß Sir E. Grey sich eine gelegentliche Erholung gönnen und seine Arbeit in den Händen eines geeigneten Vertreters lassen könne.

London, 23. Mai: 79 Tote sind bei dem Eisenbahnunfall geboren und 300 Verletzte. Man nimmt an, daß außer den Zivilisten 164 Soldaten getötet worden sind. Sie gehörten zum ersten Bataillon der 8. Royal Scots aus Leith, die in tiefe Trümpfer gestürzt sind.

Presse vom 25. Am 23. dauerte der Kampf nördlich Yperen mit äußerster Heftigkeit an. Die letzten Nachrichten betonen die Ausdehnung des Mißerfolges, den die Deutschen bei Neuveville und St. Baat erlitten haben.

Paris, nördlich Arras dauerte der Kampf am 23. mit äußerster Heftigkeit an. Die Franzosen machten 120 Gefangene. Eine Reihe deutscher Gegenangriffe bei Nord-Neuveville-St. Baat wurden zurückgeschlagen. Heftiger Kampf dauert an, doch betonen die letzten Nachrichten die Größe des deutschen Mißerfolges auf diesem Abschnitt am 22. trotz beträchtlicher in großer Eile herangebrachter Verstärkungen.

Rom, amtlich: Das Ziel der Oesterreicher war die Eisenbahn bei Ancona, die auch leicht beschädigt wurde. Sie versuchten vergeblich, Bomben auf den Flugzeugschuppen bei Jesi zu werfen. Ein italienischer Torpedobootszerstörer lief Porto Buio, eine kleine Insel an der Grenze, an, zerstörte die Hafenanlagen, versenkte eine Anzahl Motorboote und nahm 47 Gefangene mit. 2 Oesterreichische Flugzeuge warfen 11 Bomben auf das Arsenal in Benebig, aber ohne ernstlichen Schaden anzurichten.

23. Mai. Das in das Marmarameer eingedrungene U-Boot E 14 versenkte außer 2 türkischen Kanonenbooten 2 Transportschiffe, von denen 1 mit Truppen besetzt war.

London, 23.: Nach Pariser Meldung haben die Engländer einen heftigen Angriff nördlich La Bassée zurückgeschlagen und den Deutschen schwere Verluste zugefügt. Die Deutschen haben zwischen dem Meer und Arras mehrere Angriffe versucht. Alle wurden indessen zurückgeschlagen. Zwei weitere Angriff bei Neuveville und St. Baat, bei denen die Deutschen vorübergehend einen Stützpunkt gewonnen hatten, wurden zurückgeschlagen und der Feind verjagt.

Presse vom 27.: Meldung aus Rotterdam: Die Deutschen räumen nicht nur große Brücke, (warum sollten sie auch? d. Schriftl.) sondern bringen große Verstärkungen, frischer Truppen heran. — Kämpfe zwischen Arras und Nordsee dauern an.

Englischer Panzer „Triumph“ (11800 Tons, 20 Seemeilen Geschwindigkeit, 1903 vom Stapel, mit vier 25,4, vierzehn 19- und vierzehn 7,6 cm-Geschützen besetzt; 700 Mann Besatzung) ist bei Gallipoli durch Unterseeboot versenkt.

Italien hat die Blockade über die österreichische und albanische Küste verhängt. — Weitere Kämpfe an der italienisch-österreichischen Grenze; Italiener versuchen den unteren Jonzo zu erreichen.

### Deutsche Unterseeboote entwickeln rege Tätigkeit in der Nordsee.

Petrograd, amtlich: Angriffe auf dem linken Weichsel-Ufer wurden von den Russen abgewiesen. — Heftiger Kampf auf beiden Ufern des San zwischen Jaroslau und Przemysl dauert an. Der Feind überschüttete die Russen mit einem Orkan von Artilleriefeuer und bringt beständig große Verstärkungen zwischen Przemysl und den Dnjester-Niederungen heran.

27. Mai: Englische Admiralität gibt bekannt, daß das englische Schlachtschiff „Majestic“ (15 000 Tons, 1895 vom Stapel, mit vier 30,5 und zwölf 15 cm-Geschützen besetzt, 757 Mann Besatzung, 18 Knoten Geschwindigkeit) in den Dar-danelen durch Unterseeboot versenkt wurde.

Dampfer „Prinzess Irene“ ist im Hafen von Smeres in die Luft gesunken.

An der itenischen Grenze Vorpostengefächte. Zeppeline warfen Bomben auf Southend, französische Flieger auf Ludwigshafen.

Kämpfe nördlich Arras bis zum Meer dauern an, desgleichen auf der ganzen Front zwischen Weichsel und San, sowie zwischen Przemysl und den Dnjester-Niederungen.

28. Mai: Oesterreicher versenken am 24. Mai bei Kämpfen vor Porto Corinto und Barletta an italienischer Küste einen italienischen Torpedobootszerstörer.

Die Italiener gehen zwischen den Seen Jseo und Garda vor, ebenso an der Garda-Grenze.

29. Ein kanadisches Schiff in itischer See versenkt. Der Papst trifft Vorbereitungen, um Rom zu verlassen und sich nach Spanien zu begeben. (!)

Kämpfe nördlich Arras bis zum Meer dauern an. Die Deutschen machen heftige Angriffe zwischen Felin und Steenstraete. Die Engländer halten sich bei Yperen in der Defensive, während sie im La Bassée-Abschnitt mehr offensiv vorgehen.

Die Russen melden Erfolge gegen die Türken, bei Delman und Ban und die Einnahme von Urmia. Die Türken benachrichtigten die Neutralen, daß sie die Feindschaften auf den Suez-Kanal ausdehnen werden.

31. Mai: Nach Athener Meldung betragen die türkischen Verluste in den Dardanellen 60 000 Mann. (Und die der Verbündeten? d. Schriftl.) Die Türken ziehen Verstärkungen heran.

Die Russen haben die starke Stellung Dubie bei Schawli genommen und in Gallizien am 28. Stenawa am San unter schweren Verlusten für den Feind gestürmt.

Die Kämpfe nördlich Arras dauern an. Dampfer „Ethiopia“ der Elder-Dempster-Linie ist am Kanal-eingang torpedot worden und gesunken.

## Aus heimischen Zeitungen.

### Der finanzielle Zusammenbruch des ehemaligen belgischen Staates.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet unterm 12. Febr.: Paris, den 11. Febr. Die belgischen Rententupons werden von den hiesigen Zahlstellen nicht mehr eingelöst. Die Einlösung wird von den Zahlstellen auch dann verweigert, wenn nachgewiesen wird, daß die Kupons zu im belgischen Besitz befindlichen Stücken gehören.

## Wechsel im Kommando der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika.

Laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 20. Januar ist Major Franke, unter Beförderung zum Oberstleutnant, zum Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika ernannt.

### Der Muechelmörder Grey.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ lesen wir unterm 16. Februar an der Spitze des Politischen Teils:

„Wie wir erfahren, hat Sir Roger Casement dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes M. schrift seines an Sir Edward Grey gerichteten Briefes, der den gegen Sir Roger geplanten Anschlag des britischen Gesandten Findlay in Christiania zum Gegenstand hat, übermittelt. Außerdem hat Sir Roger Casement die Originale der in seinem Besitz befindlichen, auf diesen Anschlag bezüglichen Dokumente vorgelegt. An der Wichtigkeit der so ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen die Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln.

Mit diesen Dokumenten wird folgender Vorgang bewiesen, den man einfach nicht glauben würde, wenn man es nicht schwarz auf weiß vor sich sähe. Die Schatten eines Cesare Borgia und einer Katharina von Medici werden wieder heraufbeschworen und es ist England vorbehalten gewesen, die Intrigen des Mittelalters in unsere Zeit wieder einzuführen:

Ein Führer der Freen, Sir Roger Casement, hatte sich kurz nach Ausbruch des Krieges nach Norwegen begeben, um von dort nach Deutschland zu gehen und dort für seine Landsleute zu wirken. Bei der englischen Regierung war er natürlich dadurch in Acht und Wahn. Um sich nun dieses Mannes zu entledigen, wählte die englische Regierung folgenden, zart gesagt, nicht mehr ganz zeitgemäßen Weg.

Seiner Britischen Majestät Gesandter in einem neutralen Lande Norwegen, Mr. Findlay, versuchte mit Zustimmung und auf Veranlassung Seiner Britischen Majestät Minister des Aeußeren, Sir Edward Grey, den Wiener Sir Rogers, Adler Christensen, einen norwegischen Staatsangehörigen, durch eine Summe von 10 000 Pfund Sterling zu veranlassen, Sir Roger Casement bei der Ueberfahrt von Kristiania nach Deutschland in die Hände der Engländer zu spielen, und — nachdem dieser Plan infolge früherer Abreise Sir Casements fehlgeschlagen war, auf irgend eine Weise aus der Welt zu schaffen.

Wirklich ein erfreuliches Bild, das in unserer Zeit zum Mindesten den Reiz der Neuheit hat. Ein englischer Minister des Aeußeren, der im Verein mit einem englischen Gesandten einen Muechelmörder dingt, um eine politisch unliebsame Person aus dem Wege zu räumen. Das Bild paßt aber zu allen, was sich England an Gewissenlosigkeiten bisher in diesem Kriege geleistet hat, vorzüglich.

### Englische „Kulturthaten“ in Südafrika.

Der „Nieuwe Courant“ veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten in Südafrika vom 2. Januar, der durch die Zensur geöffnet wurde und in dem der Korrespondent lebhaft Klage über die schlechte Behandlung der in Südafrika gefangenen deutschen Zivilpersonen führt.

Im August v. J., so heißt es in dem Briefe, mußten die deutschen Reservisten sich zunächst täglich bei den Behörden melden, jedoch Ende August bereits wurden sie auf der Rennbahn Johannesburg interniert. Als keine Reservisten mehr im Lande waren, ging man dazu über, auch die einflussreichsten deutschen Bürger zu internieren, darunter alle Pastoren und Missionare, ja selbst Leute, die sich hatten naturalisieren lassen, erfuhren dasselbe Schicksal. Der 64 Jahre alte Pastor Baumgarten, der seit 36 Jahren naturalisiert ist, wurde ebenfalls interniert. Pastor Wagner aus Kapstadt wurde nach Pretoria gebracht, wo er drei Wochen, in einer Zelle eingesperrt, verbleiben mußte. Der Briefschreiber hat selbst die Photographie des seit Jahren kranken Pastors in der Zelle gesehen. Die Aufnahme eines Bildes wurde durch Bestechung der Wächter ermöglicht.

Deutsche Frauen wurden noch schändlicher behandelt. Die in Lüderigbucht am 26. September gefangenen Frauen wurden auf sieben Transportschiffen im Zwischendeck dritter Klasse nach Kapstadt gebracht. Eine im Krankenhaus zu Lüderigbucht liegende Wöchnerin mit einem eine Woche alten Säugling wurde gleichfalls gezwungen, diese Höllereise mitzumachen. Von Kapstadt kamen sie nach Pretoria, wohin auch die im Belgisch-Kongo verhafteten deutschen Frauen gebracht wurden. Diese letzteren waren in einem Zuge mit durch Bretter verklebten Fenstern, die jeden Luftzug verhinderten, wochenlang durch das glühend heiße Äquatorialafrika gebracht worden. Dann mußten sie zwei Wochen lang im Gefängnis von Pretoria zubringen und schließlich kamen sie nach Maritzburg, wo die Zustände so schlecht waren, daß die Frauen rebellier-



ten, nachdem drei Kinder in wenigen Tagen gestorben waren. Seitdem soll die Lage sich gebessert haben und den Frauen auch ein eigener Arzt zur Verfügung gestellt worden sein. Dreihundert nichtdienstpflichtige Männer wurden gleichfalls aus Lüditzbüch nach Marienburg geschickt." („Nordd. Allg. Ztg.")

**Erklärung des deutschen Gesandten in Christiania.**

Christiania, 17. Februar. Der deutsche Gesandte in Christiania, Graf v. Dberndorff, hat auf eine Anfrage des „Norst Telegrammbureau“ erwidert: „Sie fragen mich, was ich von der Bekannmachung des deutschen Admiralstabes denke. Ich glaube, die Gefahren, die nach dem 18. Februar der Schiffsahrt in den zum Kriegsgebiet erklärten Gewässern drohen, können nicht ernst genug genommen werden. Ich halte es für meine Pflicht, dies ganz offen anzusprechen, um der bedenklichen Auffassung entgegenzutreten, daß nur ein Bluff beabsichtigt sei. Wenn die deutsche Marine wochenlang vorher der ganzen Welt eine große Aktion ankündigt, so weiß sie, was sie tut. Es war sicher nicht unser Wunsch, dem neutralen Handel Schwierigkeiten zu bereiten. Unsere norwegischen Freunde müssen aber bei ruhiger und unparteiischer Prüfung verstehen, daß wir nicht anders können. England hat uns einen Vernichtungskampf angekündigt. Es kämpft nicht nur mit den Waffen gegen unsere Heere, sondern mehr noch mit wirtschaftlichen Mitteln gegen unsere friedliche Bevölkerung, die es auszuhungern möchte. Gegen diese neue unerhörte Kampfart wollen wir uns nun auch mit neuen Waffen wehren und den Gegner da anpacken, wo er am empfindlichsten ist. Wir suchen ihn daher vor seinen Toren, an seinen Küsten auf. Hier ist in den nächsten Wochen ein ständiger erbitterter Kampf zu erwarten, in den sich kein friedliches Schiff wagen sollte. Wir können der neutralen Schiffsahrt beim besten Willen keine Sicherheit mehr bieten, seit England beschlossen hat, den Union-Jack herunter zu holen und uns nur noch „neutrale“ Schiffe sehen zu lassen, denn so gut wie die Flagge, kann ja auch die Bemalung nachgeahmt werden. Sind nun diese neuen „neutralen“ Handelsschiffe noch mit englischen Kanonen armiert, so muß jedes Unterseeboot, das sie anhalten wollte, riskieren, in den Grund gebohrt zu werden. Daneben droht noch eine weitere große Gefahr, gegen die weder Flagge noch Bemalung schützen können. Ich meine die Minen, die, wie wir angekündigt haben, in dem ganzen Kriegsgebiet gelegt werden sollen. Diese Minen, so scheint mir, sollten allein schon die neutralen Schiffe dem Kriegsgebiet fernhalten.“

**Russische Prügelfultur.**

Wien, 5. Februar. Das Wiener Polenblatt „Nowing“ berichtet aus Lemberg, daß dort unter der russischen Herrschaft die körperliche Züchtigung eingeführt wurde. Ein Lemberger Bürger erzählte einem Berichterstatter des Blattes, daß er wegen eines geringen Vergehens gegen eine behördliche Vorschrift in den Kerker geschleppt und dort an eine Bank festgebunden wurde, worauf an Nagajkas bewaffnete Kosaken der Befehl erging, ihn zu züchtigen. Die Schläge fielen auf den entblößten Körper. Derselben Strafe wurde auch das Mitglied des Lemberger Gemeinderats Motzypski unterzogen.

**Nordfrankreich — eine Kornkammer Deutschlands für 1915.**

Der „Kreuzzeitung“ wird geschrieben: Eine Kornkammer für das Jahr 1915 könnte Nordfrankreich für Deutschland werden. Bei vorsichtiger Schätzung dürfte mindestens eine Million Hektar mit Sommerfrucht bestellt werden können. Dabei handelt es sich meist um Bodenarten, wie man sie besser kaum in Deutschland antreffen kann. Kalk- und mergelreicher Lehmboden wechselt ab mit den fruchtbarsten Weiden. Nach dem Urteil erfahrener Landwirte ist auch ohne Düngung bei dem vorhandenen Boden eine gute Mittelernte zu erwarten, mindestens eine viel bessere als auf den neukultivierten Sand- und Moorheiden Deutschlands. Die Bodenkultur steht freilich in Nordfrankreich auf keiner besonders hohen Stufe. Die Verunkrautung und Verunreinigung mancher Schläge erreicht nach den Beobachtungen unserer selbständigstehenden Landwirte stellenweise einen hohen Grad. Vorteilhaft für die Bestellung dürfte jedoch die Tatsache sein, daß an vielen Stellen die Ernte des Vorjahres nicht eingebracht ist, sondern auf den Feldern verfaulte. Gut erhalten von der vorjährigen Ernte sind nur noch die Zuckerrüben. Der schwache Frost hat nur ganz geringen Schaden angerichtet. Die Verkehrsverhältnisse sind gut, da fast überall gute Chauffeen an die Mühlensfelder herangehen. Auch für die Frühjahrbestellung der

Felder, soweit nicht die einheimische Bevölkerung dafür herangezogen werden kann, dürften Arbeitskräfte genug zur Verfügung stehen. An manchen Stellen ist eine Frühjahrbestellung schon vorbereitet durch das Ausfahren des Düngers auf die benachbarten Felder. Den Militärbehörden dürften landwirtschaftliche Sachverständige mit einigem Organisationstalent beigeordnet werden.

**Die Einkreisung Verduns.**

In einer militärischen Uebersicht über die letzten Kampftage sagt das „Echo de Paris“: Die Ereignisse der letzten Tage beweisen, daß die mit großen Opfern verbundenen Vorstöße des Feindes keineswegs immer ohne weiteres einen Erfolg haben wie bei Soissons. Den erbitterten Kämpfen bei La Bassée sind zwar keine Truppenzusammenschließungen in gleichem Maße wie bei Soissons vorausgegangen, aber dennoch ist fortgesetzt ein sehr starker Druck der deutschen Front auf unsere gesamte Linie zu verspüren, da die Deutschen wohl erkennen, daß sie durch das Vormarsch ihrer Front allmählich in den Besitz bedeutender Stützpunkte und Hilfsquellen kommen können, wie sie die Städte Amiens, Compiègne, Soissons, Reims und Châlons darstellen. Auch machen sie in den Argonnen immer kräftigere Anstrengungen, um gegen Clermont vorzurücken, wodurch die gefährliche Einkreisung Verduns abermals etwas enger würde. Es steht somit sehr viel auf dem Spiele, und es war Zeit, daß England endlich größere Verstärkungen sandte, die bis Ende März auf 6- bis 700 000 Mann gebracht werden sollen. Die militärische Betrachtung des „Echo de Paris“ schließt mit den Worten: „So berechtigt unser Vertrauen auf eine günstige Weiterentwicklung auch ist, so wäre es doch verschiedener Gründe wegen verfehlt, sich wegen der englischen Verstärkungen allzu großen Hoffnungen hinzugeben, da wir es mit einem sehr fähigen und zähen Gegner zu tun haben.“

**Die Kämpfe im Argonner Walde.**

Aus dem Großen Hauptquartier wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben: Kein zahlenmäßig lassen sich die bisherigen deutschen Erfolge in den Argonnen wie folgt ausdrücken. Bis Ende November hat der Feind eingebüßt: 1300 Gefangene, 4000 Tote, 13000 Verwundete.

Im Monat Dezember betrug die Zahl der Gefangenen 3000, jene der Toten und Verwundeten 8000. An Trophäen wurden in diesem Monat allein 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und 1 Bronzemörser erbeutet.

Rechnet man die bisher im Januar gemachten 2500 Gefangenen und zählt man etwa 4- bis 5000 Tote hinzu, so ergibt sich französischerseits ein Gesamtverlust in der Argonnen von etwa 36000 Mann. Ein ganzes Armeekorps ist also so gut wie aufgerieben, während die Verluste auf deutscher Seite nicht einmal den dritten Teil betragen.

**Verluste der deutschen und englischen Flotte.**

Nach den bisherigen Nachrichten stellen sich die Verluste der deutschen und englischen Flotte etwa wie folgt dar:

Es verloren:

Deutschland:	
Minenschiffe:	19 mit 97,760 t
Panzerkreuzer:	5 mit 57,500 t (darunter 1 Groß. Sch.)
Geschützte Kreuzer:	11 „ 36,760 t
Kanonenboote:	3 „ 3,500 t

  

England:	
Minenschiffe:	8 mit 145,570 t (darunter 2 Groß. Sch.)
Panzerkreuzer:	13 „ 209,640 t
Geschützte Kreuzer:	12 „ 53,670 t
Kanonenboote:	2 „ 2000 t
36 mit 410,880 t	

**Aus unserer Kolonie**

**Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene.**  
Wie uns vom Kaiserlichen Gouvernement mitgeteilt wird, wird in etwa 10 Tagen ein englischer Dampfer vor Daresalam erscheinen, um Post an deutsche Kriegsgefangene mitzunehmen. Wegen der bei der Absendung zu berücksichtigenden Formalitäten erläßt das Kaiserliche Postamt untenstehend folgende Bekanntmachung:  
In etwa 8 Tagen bietet sich voraussichtlich Gelegenheit, Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in englischer Gefangenschaft abzuschicken. Zulässig sind nur offene gewöhnliche Briefe, Post-

arten, Drucksachen, Warenproben und Postpakete bis zu 5 kg, aber keine Postanweisungen. Die Sendungen müssen in der Aufschrift den Zusatz tragen: Kriegsgefangenen sendung über Daresalam. Alle Postsendungen sind gebührenfrei. Postschluß für Daresalam am 5. Juni, 5 Uhr nachmittags.

**Eingefandt.**

Seit einigen Tagen beherbergt Morogoro einen seltenen Gast, nämlich eine ältere englische Frau, welche der deutschen Sprache mächtig ist und die bei einer deutschen Beamtenfrau zu Besuch weilt. Ihre Deutsche scheint sich besonders sorgfältig vorzukommen, wenn sie mit der Ausländerin auf offener Straße englisch redet. Ueber den Grad von Nationalbewußtsein, den jeder echte Deutsche in dieser Zeit an den Tag legen muß, braucht man wohl keine weiteren Worte zu verlieren.  
Morogoro beherbergt neben jener Engländerin sehr zahlreiche Patrioten, welche an dem Benehmen jener deutschen Frau Anstoß nehmen, und sie läte gut, ihre englischen Sprachübungen auf offener Straße einzustellen. Einer für viele Patrioten.

**Handel mit Kriegstelegrammen!**

Bisher veröffentlichte das Bezirksamt Morogoro die eingehenden Kriegstelegramme bei der Polizeistation, Hotel Saller und dem Bahnhof; die nähere Umgegend wurde durch Zirkulare versorgt oder durch die Einrichtung, daß ein Pflanzler eine Ausfertigung der Telegramme von der Polizeistation abholen ließ und durch eigene Boten in seiner Umgegend weiter verbreitete. Gerade diese letztere Organisation war für das Bezirksamt mit laum zu rechnenden Kosten verknüpft. Neuerdings gibt eine Veröffentlichung des Kaiserlichen Bezirksamts bekannt, daß am 1. Juni die Kriegstelegramme nur noch bei der Polizeistation in Morogoro veröffentlicht werden, daß aber ein Beamter des Bezirksamts eine private Verteilungsstelle sämtlicher eingehender Kriegstelegramme gegen ein im Voraus zu zahlendes Abonnement von jege und schreibe drei Rupte pro Monat einrichtete. — Es wird nichts dagegen zu sagen sein gegen eine Beschränkung der Veröffentlichungsstellen in Morogoro selbst, den kleinen Weg zur Polizeistation kann ein Driselangejener leicht machen; dagegen werden von dieser Neueinrichtung hauptsächlich die von Morogoro entfernt wohnenden Pflanzler betroffen, die in jetziger Zeit am allerwenigsten drei Rupte übrig haben. Gerade in diesen Kreisen kann man es antreffen, daß der eine oder andere aus Mitleidenschaft auf seine momentanen Einnahmen die Zeitung hat abbestellen müssen, der wird ja, wenn er Glück hat, durch Zuwail von dem eintretenden Frieden rechtzeitig erfahren.

Man könnte vielleicht der Organisation eine gewisse Berechtigung zuerkennen, wenn der Preis in einem angemessenen Verhältnis festgesetzt wäre, resp. der Ueberschuß, der, wie nachstehende Kalkulation zeigt, durchaus nicht unbedeutend ist, für einen wohltätigen Zweck verwandt würde. Für die täglichen Kriegsnachrichten ist durchschnittlich ein Bogen gewöhnliches Schreibmaschinendurchschlagpapier notwendig, der, gut gerechnet, 1 Heller kostet. Rechnet man schon in Summa 50 Heller, so blieben dem Beamten für Anfertigung und Amortisation seiner privaten Schreibmaschine Rp. 2.50, ein Geschäft, bei dem mehr übrig bleibt, als die zur Zeit üblichen 25 Prozent Kriegsaufschlag.  
Die geplante Neu-Einrichtung des Bezirksamts, die gewissermaßen ein Vorenthalten der Kriegsnachrichten für die weniger Bemittelten bedeutet, muß als bedauerlicher Fehlgriß der Behörde bezeichnet werden. Manches einer, der später einmal in der Heimat diese Zeilen liest, wird sich über die Maßnahmen einer Behörde in einer deutschen Kolonie eines Kopfschüttelns nicht erwehren können.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

**Mitliche Nachrichten.**

(2. Juni eingegangen.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:..... (fehlt ein Wort): Schlucht erneute Angriffe hatten keinen Erfolg, bei Säuberung der Schlucht kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Schlucht vom Feinde..... (fehlen drei Worte) 1200 Gefangene und Geschütze mit großem Munitionsmaterial erbeutet. Feind zur Straße von Bar-le-Duc, Saint-Dizier in vollem Rückzuge. Kavallerie verfolgt den Feind.  
Westlicher Kriegsschauplatz:..... (fehlen zwei Worte) Gegen Matowje und Stalichenow gerichteten Angriffe..... (zwei Worte fehlen) Russen wurden mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Tomashowo ist in unserem Besitz, auch erlangen wir in Gegenangriffen einigen Boden bei Sochatowo.  
Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nach den Kämpfen bei Coratiata nimmt der Feind eine abwartende Stellung ein..... (drei Worte fehlen). Skalitz nach heftigem Kampfe in unserem Besitz.  
Südlicher Kriegsschauplatz:..... (ein Wort) Palmanova, Aviete und Udine leichtes Gefecht der Alpenjäger und Kaiserjäger..... (ein Wort) Gefangene, darunter 6 Offiziere in unsern Händen.  
Nach Berichten türkischer Heeresleitung erfolgloser Angriff der Engländer und Franzosen auf Gallipoli.

## Nachruf.

Getreu seiner Pflicht und seinem Eide fiel auf dem Felde der Ehre für seinen Kaiser am 7. Mai am Tsavo in Britisch-Ostafrika der Sergeant der Kaiserlichen Schutztruppe, Herr

## Georg Rückert.

Sein schönster Wunsch wurde ihm somit erfüllt. Ein unersetzlich treuer Freund fehlt uns fortan im Kreise. Ehre gebühret seinem Andenken.

Neu-Moschi, den 18. Mai 1915.

Zwei seiner Kameraden.

## Ostafrikanische Oelfabrik in Lulanguru

herstellt ständig feinstes

**Erdnussöl,  
Erdnussöl 2. Klasse,  
beste Kernseife**

zu billigsten Tagespreisen.

Alleinverkauf

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Zweigniederlassung Tabora.

## Das Schroten u. Mahlen aller Getreidearten

sowie Entkörnen von Mais besorgt zu günstigen Konditionen

**JULIUS GRUBER,**  
Araberstraße 5.

## Christo Loucas

Tabora

**Kolonialwaren  
Konserven**

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Gut erhaltenes, eisernes

## Kinder-Bett

preiswert zu verkaufen.

**A. Rothblech**  
Möbellager, Daressalam

Empfehle meine selbst-fabrizierten Marken:

**Pfefferminz,  
Rum,  
Kaiser-Likör,  
Cognac (Marke Simba).**

Bei letzterem bitte genau auf die Marke „SIMBA“ zu achten.

**SCHMODRY,**  
Destillation :: Daressalam.

Gut erhaltene

## Bücher

werden gekauft

Antiquariat der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Tadellos erhaltenes weisser eleganter

## Kinder-Wagen

zu verkaufen.

Thiesen, Kilwa.

## Nachruf.

Am 31. Mai starb an Schwarzwasserfieber der Vizefeldwebel d. R.

## Artur Süßmild.

Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**10. Schützenkompagnie**  
v. Busse, Oberleutnant u. Komp.-Führer.

Heute wurde uns ein

**GESUNDER JUNGE**

geboren.

Hauptmann v. Hassel und Frau.

Wilhelmstal-Mombo, 30. Mai 1915.

## Schroten u. Mahlen sämtl. Getreidearten

Spezialität:

**Schälen und Polieren von Reis**  
in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Grosse Lagerräume stehen zu Diensten.

**Ostafrikanische Reis-Schäl-  
u. Mühlenwerke, Daressalam**

→ LANG & GRAF. ←

## Themistokles, Tabora

Unternehmer

für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

## Cigaretten und Tabake

eigener Fabrikation.

## Kaffee

Das Höhenklima Saffaranis bedingt ein besonders schönes Aroma. 1 Ctr. Sorte I Rp. 50,—, Sorte II Rp. 45,—, Sorte III ausverkauft 10 Pfd. Packet Rp. 7, 6,— exkl. Porto. Gebrannt und gemahlener Kaffee per Pfd. Rp. 1.25.

Gelb ist bei Bestellung anzumessen oder wird per Nachnahme bei Versand erhoben. Pflanzung Saffarani, Wilhelmstal.

## Aufruf.

Wie aus deutschen Zeitungen hervorgeht, arbeiten alle Frauen in der Heimat für die im Felde stehenden Truppen. Es wird gestrickt, es wird genäht, es wird alles Mögliche getan, um das Los der Kämpfenden zu erleichtern.

Darum sollten auch die Frauen unserer Kolonie hierin nicht zurückstehen und alles tun, was in ihren Kräften steht.

Biel zu leisten sind wir aus Mangel an Vorräten leider nicht mehr in der Lage, aber um das Mögliche möglich zu machen, dazu erbitten wir uns die Hilfe Aller.

Nachdem die früher von uns gelieferten Hemden, die gute Dienste getan haben, nunmehr zerrissen und verbraucht, sind in den letzten Tagen von den im Felde stehenden Truppen große Anforderungen hierin an uns gelangt. Wir erachten es daher als unsere Pflicht, von neuem hierfür zu sorgen.

Um den Stoff für die Hemden kaufen zu können, benötigen wir weiterer Varmittel, für das Nähen der Hemden vieler Arbeitskräfte.

Wir bitten Gaben, wie bisher, an die Deutsch-Ostafrikanische Bank in Daressalam oder Tabora gelangen zu lassen und Bereitwilligkeitserklärungen für die Uebernahme von Näharbeiten an Frau Gertha Kepler, Tabora, zu richten.

Tabora, den 28. Mai 1915.

**Komitee für Liebesgaben.**